Literatur

Amrein J. (2019): Humor und Provokation in der Kommunikation. Tools für Beratung, Therapie und Coaching – Ideen für Beruf und Alltag. Idstein: Schulz-Kirchner.

Rezension von Magdalena Zunftmeister (Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach)

Die gute Nachricht: Echter Humor kommt aus dem Herzen und kann gelernt werden.

Mit einer knappen Einführung und illustrierenden Beispielen in Wort und Bild wird der Leser/die Leserin an die Themen «Humor» und «Provokation» herangeführt.

«Wenn der Mensch über sein eigenes Schicksal lachen und seine Vergangenheit eher in einem komischen als tragischen Licht sehen kann, wird er von ihren Fesseln befreit.» (Ben Furman)

Dieses Zitat aus dem ersten Kapitel stellt zugleich die Kernbotschaft des Buches von José Amrein dar: der Humor als wirkungsvoller Helfer, eine kritische Situation besser zu bestehen, Abstand zum Geschehen zu gewinnen oder sich in einer bedrohlichen Begegnung zur Selbsterhaltung in einen Scherz zu retten.

Humor ist nicht (nur) eine angeborene Gabe, sondern lässt sich erlernen. Im Buch werden zahlreiche Interventionsmöglichkeiten dargestellt, die zumindest dazu führen, Blockaden in schwierigen Kommunikationssituationen durch spontane humorvolle Äusserungen oder Handlungen aufzulösen und einen Gesichtsverlust zu vermeiden. Im besten Falle, so der Autor, erzeugt eine humorvolle Bemerkung eine direkte und authentische Kommunikation, die belebend wirkt und Gemeinsamkeit schafft. Allerdings ist die innere Haltung entscheidend, damit Humor eine positive Veränderung erwirkt, die humorvolle Einlage darf weder verletzen noch das Gegenüber blossstellen.

Dasselbe gilt für den im Buch nicht eindeutig definierten und vom Humor abgegrenzten Begriff der «Provokation». Zahlreiche Beispiele illustrieren auch hier ein therapeutisches oder beraterisches Vorgehen, um durch das Mittel der Provokation destruktives Denken und Handeln zu spiegeln, einen Perspektivwechsel einzuleiten oder durch den Überraschungseffekt die Lockerung einer erstarrten Haltung zu erreichen. Es werden die Methoden der «Paradoxen Intervention», des übertreibenden Spiegelns, der karikierenden Erzählung bzw. Nacherzählung, die Arbeit mit humorvollen Geschichten und Bildern u. a. vorgestellt.

Der Autor greift auf einen reichen Erfahrungsschatz zurück und lädt den Leser/die Leserin zu unterschiedlichsten Anschauungsbeispielen von Alltagssituationen seiner Praxis ein. Wer keine wissenschaftlich systematische Abhandlung sucht, sondern Ermutigung und konkrete Interventionsvorschläge, eine Problemsituation einmal anders «ernsthaft» anzugehen, wird im Buch fündig.

Dem Thema der Lektüre geschuldet mag folgendes Zitat den Leser/die Leserin dieser Rezension mit einem Schmunzeln entlassen:

«Sie waren eine Woche verheiratet. Sie kochte schauderhaft. «Einfach nicht zu geniessen!», stöhnte er. «Und dabei stand im Heiratsinserat, du hättest die Kochschule besucht.» «Das war ein Druckfehler, Liebster. Es hätte heissen sollen, Hochschule!»

Horneber, A. (2017): Leselust statt Lesefrust. Literacy und lustvoller Schriftspracherwerb. Karlsruhe: Loeper Literaturverlag.

Rezension von Barbara Utiger (Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach)

Im Titel des Buches zeigt sich die Absicht der Autorin, Möglichkeiten des Zugangs zur Schriftkultur abzubilden, für Kinder, die auf unterstützte Kommunikation (UK) angewiesen sind. Dies gelingt ihr auf ansprechende, gut zugängliche Weise.

Einführend wird Literacy im Sinne eines ganzheitlichen Zugangs zur Schriftsprache beschrieben, der sich nicht nur auf die Lese- und Schreibfähigkeit beschränkt, sondern die vielfältigen Facetten von Schrifterfahrung in unserer Kultur umfasst (vgl. Ulich 2003). Horneber setzt einen klaren Schwerpunkt, indem sie vor allem Gelegenheiten zu frühen Erfahrungen mit Schriftkultur darstellt und dies damit begründet, dass dieser frühe Zugang für Kinder mit UK-Bedarf oft durch grosse Hindernisse erschwert oder unmöglich gemacht wird. Folglich geht sie im